

V. KIPARSKY

VORCHRISTLICHES IM ALTPREUBISCHEN KALENDER

Vom altpreubischen Kalender sind uns im Elbinger Vokabular das altpreuss. Wort für 'Woche' *Sawayte* und die Namen der Wochentage überliefert: *Sontag Nadele*, *Montag Ponadele*, *Dinstag Wissaseydis*, *Mittewoche Possisawaite*, *Donnirstag Ketwirtire*, *Fritag Pentinx*, *Sonnobent Sabatico*. Es galt bisher als selbstverständlich, daß sie alle, bis auf den rätselhaften Namen des Dienstags, altpolnische oder richtiger „urpolnische“ Lehnwörter sind. Unter der Voraussetzung, daß die Entlehnung spätestens im 10. Jh., also lange vor der polnischen Assibilierung der Dentale vor Vordervokalen, ja sogar vor dem Schwund der schwachen und der Vokalisierung der starken τ und β stattgefunden hat, läßt sich diese Annahme für die meisten der obenerwähnten Wörter aufrechterhalten, obgleich gewisse Schönheitsfehler der bisherigen Erklärungen zu beseitigen sind.

Nadele stammt aus urpoln. **nedělja* (> poln. *niedziela* 'Sonntag'), wie schon Nesselmann 1873, 108 erkannt hat. Die Wiedergabe des kurzen *e* durch *a* ist erwartungsgemäß, vgl. Trautmann 1910, 97, Endzelins 1943, 4. §, Schmalstieg 1959. Das betonte urpoln. *ě* ist durch *e* wiedergegeben worden, das vermutlich einen langen, geschlossenen Laut [e] bezeichnete. Das auslautende *e* kann bedeuten, daß das Wort im Altpreuß. zu einem *e*-Stamm geworden war, es kann aber auch darauf beruhen, daß der deutsche Schreiber im Auslaut ein [ə] gehört und es mit *e* bezeichnet hat.

Ponadele wurde für „Nachbildung“ des poln. *poniedziałek* 'Montag' gehalten (Trautmann 1910, 405, Endzelins 1943, 231). Richtiger erklärte es Milewski 1947, 40 als direkte Entlehnung aus dem poln. *po niedzieli* 'nach dem Sonntag'. Noch richtiger wäre der Ansatz eines urpoln. **po neděli*. Hier ist vermutlich das unbetonte auslautende *i* vom deutschen Schreiber als [ə] gehört und mit *e* geschrieben worden.

Ketwirtire wird seit Schmidt 1874 zu *ketwirtice* verbessert, womit jedoch Endzelins 1943, 192 nicht zufrieden ist; ihm scheint ein *ketwirtico* besser zu passen. Trautmann 1910, 357 hält es jedenfalls für Entlehnung aus urpoln. **četyvrtok* (> poln. *czwartek* 'Donnerstag'), mit Umbildung des Anlauts nach altpreuß. *kettwirts* 'vierter', wie lit. dial. *ketvėrgas* nach *ketvirtas* 'vierter' neben dial. *četyvėrgas* < russ.

чeмбéрe 'Donnerstag'. Paläographisch verlockend wäre es, das ziemlich klar geschriebene *-ire* nicht zu *-ice*, sondern zu *-ixe* zu verbessern, wie schon Brückner 1898, 488 vorgeschlagen hatte: es wäre dann nur der Haarstrich des *-x* nachzutragen, wie man deutlich beim Vergleich mit dem unmittelbar darauf folgenden *pentinx* sieht, vgl. die Photokopie des Manuskripts bei Mažiulis 1966, 59.

Pentinx wird seit Schmidt 1874 zu *pentnix* verbessert. Trautmann 1910, 393 führt es auf altpoln. **pętnica*, Endzelins 1943, 222 auf „den Einfluß irgendeiner slavischen Sprache“ zurück. Brückner 1898, 488 hält es für Entlehnung aus poln. *piątek* 'Freitag', Milewski 1947, 40 aus einem altpoln. **piętnica*. — Akzeptiert man aber die obige Korrektur zu *pentnix*, so liegt als Quelle am nächsten ein urpoln. **pętnikъ*, das sich zu poln. *piątek* < **pętkъ* genau so verhalten würde wie russ. *вторник* 'Dienstag' < altruss. *вторъникъ* zu poln. *wtorek* 'Dienstag' < **vъtorъkъ*.

Sabatico leiten Brückner 1898, 488, Trautmann 1910, 416 und Milewski 1947, 40 aus poln. *sobótka* her. Endzelins 1943, 240 hält es für eine „Umbildung“ des poln. *sobota* 'Sonnabend'. — Wenn nicht, was mir sehr wahrscheinlich vorkommt, eine direkte Übernahme des lat. *sab(b)aticum* vorliegt, muß das Wort auf ein urpoln. **sobotъka* zurückgehen. Zu *-ico* < *-ъka* wäre dann *ketwirtixe* (*ketwirtice*, *-ico*?) zu vergleichen. Sonst ergibt urpoln. *-ъk-* ein altpreuß. *-uk-*, vgl. *somukis* < *zamъkъ*, *siduko* < *sitъko*, *tuckoris* < *tъkarъ*.

Nicht so eindeutig ist *Sawayte*. Trautmann 1910, 420 und Milewski 1947, 39 — 40 und Fußnote 3 halten es für Entlehnung („Umbildung“) aus poln. *sobota*, wobei sowohl lautliche als suffixale Schwierigkeiten entstehen. Erstere (altpreuß. *-w-* für poln. *-b-*) versuchte man durch Hinweise auf lit. dial. *votāgas* = *botāgas* 'Peitsche' < slav. *batogъ* 'id.' (Trautmann) und altpreuß. *sunaybis bruderkint* < poln. *synowiec* 'Neffe, Sohn des Bruders' (Milewski) zu beseitigen. Zum Suffix *-ayte* verglich Milewski altpreuß. *slīwaytos pflumen* ('Pflaumen') und *wisnaytos kirschen* ('Kirschen') gegenüber poln. *śliwy* bzw. *wisnie*, aber bereits Berneker 1930 hatte darauf hingewiesen, daß das Suffix *-aito*, das übrigens auch in *krihaytos krichen* ('Kriechen, Früchte von *Prunus insititia* L.') und *estureyto eudexe* ('Eidechse') vorzuliegen scheint und anscheinend deminutive Bedeutung gehabt hat, bei einem Wort für 'Woche' nicht recht am Platz wäre. Schwyzer 1935 erklärte den Ausgang *-aite* „durch nachträgliche Epenthese“, nahm aber diese Verlegenheitserklärung gleich selbst zurück, als er über Bernekers Deutung (siehe unten) erfuhr. — Inbezug auf das Lautliche scheint man nicht gemerkt zu haben, daß die altpreuß. Texte viermal *Ebangelion* und nur einmal *Euangelion* und einmal *euangelistai* schreiben, daß also gerade in Lehn- und Fremdwörtern Unsicherheit inbezug auf /b/ und /v/ herrschte. Da man weiß, daß urslav. **v* sicher ein bilabialer Laut /w/ war (vgl. Kiparsky 1934, 287), nimmt es nicht Wunder. Ich möchte in diesem Zusammenhang

auch noch darauf hinweisen, daß das urruss. **sōbota* oder **suobota* (< **sōbota* 'Sonnabend' zwar lüdisch *suobat* und vepsisch *sobat*, aber karel. *šuvatta* und olonetisch *suovattu* ergeben hat, wofür es m. W. keine befriedigende Erklärung gibt, vgl. Kalima 1955, 126. – Erst Fraenkel 1965 scheint aber auf den merkwürdigen Bedeutungsübergang hingewiesen zu haben, den wir bei der Herleitung von *sawayte* 'Woche' aus poln. *sobota* 'Sonnabend' anzunehmen haben: in einigen slav. Sprachen (russisch, serbokroatisch, bulgarisch) ist die ursprüngliche Bezeichnung des Sonntags *nedělja* zur Bezeichnung der Woche geworden, man kennt aber keine slavische Sprache, wo die Woche *sobota* hieße, so daß die Bedeutungsentwicklung im Altpreußischen selbst geschehen sein muß. – Eine ganz andere Erklärung für *sawayte* gaben Brückner 1911, 332, Skardžius (mir unzugänglich), Berneker 1930, 248–249 und Fraenkel 1932, 317 und 1965, 767: es sei eine echtpreussische Zusammensetzung von *sa-* 'mit' (dieses Präfix kommt wohl im Litauischen und Lettischen, nicht aber in den altpreußischen Denkmälern vor) + *waitiāt* 'reden, sprechen', die genau dem altruss. *свѣтъ* 'Ratschlag; Beratung; Übereinkunft; Verschwörung; Absicht; Überlegung; Versammlung', russ. *совѣтъ* 'Rat, Beratung, Versammlung' entspräche. Eine semantische Parallele brachte Berneker 1. c. aus dem Arabischen bei, wo *ḡum'a* sowohl 'Vereinbarung, bestimmte Frist, Termin' als auch 'Woche' bedeutet. Zu vergleichen wäre auch slav. *rokъ* 'Frist, Termin; Schicksal; Jahr' ~ *rekъ* 'sage, spreche'. In der Tat pflegen kleinere Gremien (Universitätsfakultäten, Schuldirektorien usw.) auch heute noch einmal wöchentlich, an einem bestimmten Tage zusammenzutreten, und in alter Zeit war es vermutlich bei der Dorfgemeinschaft der Fall, so daß der Bedeutungsübergang 'Versammlung' > 'Woche' gut verständlich ist. – Endzelīns 1943, 243 akzeptiert jedoch keine der obigen Erklärungen und bezeichnet *sawayte* als „*neskaidras cilmes vārds*“. – Eine dritte Erklärungsmöglichkeit wäre die Annahme einer volksetymologischen Umbildung des entlehnten **sabato* (vgl. *sabatico*!) im Anschluß an *waitiāt*, als 'Sprech-, Beratungstag', woraus sich später die Bedeutung 'Woche' entwickelt hat. Ich gestehe, daß mir in Anbetracht des bereits vorhandenen *possisawaite* für 'Mittwoch' sowohl die Entlehnungs- als die Umbildungstheorie weniger wahrscheinlich vorkommen, denn *sabatico* das zweifellos mit dem „Sabbat“ zusammenhängt, ist nicht zu einem **savaítico* umgebildet worden. Und daß *sawaite* im Altpreußischen ein wirklich lebendiges Wort war, beweist die folgende Notiz Nesselmanns 1869, 318, Fußnote 2: „Unter den zahlreichen Mitteilungen, die mir, als ich für das Wörterbuch sammelte, von den verschiedensten Seiten zuzingen, fand ich auch das Wort *pussewaite*, Mittwoch, als in der Gegend von Labiau gebräuchlich“. Nesselmann meint hier seine Sammlungen für das Wörterbuch der litauischen Sprache, das er 1851 veröffentlichte. Damals war das Elbinger Vokabular noch nicht herausgegeben und nur wenigen Menschen überhaupt bekannt, so daß es sich nicht um eine literarische Entlehnung

handeln kann. Vielmehr ist es, wie Nesselmann 1. c. sagt, „ein Beispiel von einem auch in die littauisch redende Bevölkerung als Provinzialismus eingedrungenen preußischen Ausdrucks, denn *sewaite*, *sawaite*, Woche, ist kein littauisches Wort“. – Die Etymologie von Brückner und Berneker, die mit einer höchstwahrscheinlich vorchristlichen altpreußischen Bezeichnung für ‘Woche’ rechnet, kommt mir darum am wahrscheinlichsten vor.

Possisawaite ist, wie schon Nesselmann 1869 erkannt hatte, aus *possi* (~ lit. *pūsė*, lett. *puse* ‘Hälfte’) + *sawaite* zusammengesetzt; offensichtlich beruht es auf Nachbildung des d. **Mittwoch**, mdh. *mittewoche*, mnd. *middeweke*. Brückner 1911, 332 hielt es für eine Lehnübersetzung des poln. *środa* ‘Mittwoch’, das aber einfach ‘Mitte’ bedeutet. Daß für d. *Mitte*, *Mitt-* balt. „Halb“ steht, ist im baltischen Sprachgebrauch verankert, vgl. lit. *pūsdienis*, *pūsnaktis*, lett. *pusdiena*, *pusnakts* usw. für d. *Mittag*, *Mitternacht*. Lett. *vidusdiena*, *vidusnakts* sind viel weniger volkstümlich und dürften dem Deutschen nachgebildet sein. Es ist interessant, daß das Baltische in dieser Beziehung mit dem Slavischen zusammengeht (vgl. z. B. russ. *пóлдень*, *пóлночь*), während im Finnischen „Mitte“ (finn. *keskipäivä*, *keskiyö*) und „Hälfte“ (finn. *puolipäivä*, *puoliyö*) völlig gleichberechtigt zu sein scheinen.

Wissaseydis hat bisher jeder Erklärung getrotzt. Brückner 1911, 332 nahm einen Schreibfehler für *wissaweydis* ‘allesamt’ an (belegt sind *wissawidei* ‘allesamt’ und *wissaweidin* Adj. ‘eitel’), das poln. *wtorek* ‘allesamt’ von *všsb* ‘all, ganz’ übersetzt. Diese polnische Form hätten also die Preußen mit poln. *wtorek* ‘Dienstag’ (< *vštorok*) verwechselt, weil es im Polnischen des 16. Jhs. für ‘all, ganz’ neben den gewöhnlicheren *wszystek*, *wszyscyek*, *wszytek*, *wszyciek* auch noch *wciorki*, *wsztorki*, *wsztorko* und eine „endlose Reihe alter Varianten“ gegeben habe. Diese Erklärung wiederholte fast wörtlich Benveniste 1932, 82: „de cette quasi-homonymie a dû naître en prussien l’adaption d’un mot pareil à ‘tout’ pour qualifier ‘mardi’“. Bereits ein Jahr später stellte jedoch Mikkola 1933, 131 *wissaseydis* zu lett. *azaiids* ‘Frühstück, Mittagmahl’ und *wiss* zu lett. *vaisla* ‘Fortpflanzung, Vermehrung’. Das altpreuß. Wort bedeutete somit etwa „großes Mittagmahl“ und der Dienstag wäre als „der leere“ oder „der besondere“ Tag aufzufassen, an dem ein solches „großes Mittagmahl“ eingenommen werden konnte oder mußte. Mikkola blieb uns jedoch die semantische Motivierung einer solchen Bezeichnung des Dienstags schuldig und es ist verständlich, daß Endzelins 1943, 276 sowohl Brückners und Benvenistes als auch Mikkolas Erklärungen als „nedroši minējumi“ abtat. Ich glaube jedoch, Mikkolas anscheinend völlig phantastischer Zusammenstellung eine innere Wahrscheinlichkeit geben zu können. Der finnische Ethnologe Kustaa Viikuna hat nämlich 1957–1958 nachgewiesen, daß es im ganzen Osteuropa vor dem heutigen regelmäßigen System der aufeinanderfolgenden siebentägigen Wochen ein anderes, älteres gegeben hatte, das völlig von den Mondphasen abhing, so daß der

erste Tag, der eigentliche „Montag“ (Montag) immer der erste Tag des Neu-, Viertel- oder Vollmondes war. Nach vier solchen „lunaren“ Wochen mußten natürlich zwei „schwarze“ Nächte eingeschaltet werden, in denen überhaupt kein Mond zu sehen war, denn die Zeit von einer Mondphase bis zur Wiederkehr derselben (der sogenannte synodische Monat) beträgt 29 Tage 12 Stunden 44 Minuten 2,8 Sekunden. Als man mit der Einführung des Christentums das semitische hebdomadal-solare System übernahm, geriet es natürlich mit dem alten lunaren in Widerspruch, an dessen Nachwirkungen unsere Kalender noch heute zu leiden haben. Bei nichtchristlichen Völkern galt die alte lunare Woche noch im Mittelalter ganz allgemein. Johannes de Plano Carpini erzählt in seinem Reisebericht vom Jahre 1245, daß die Mongolen ihre Kriegszüge oder sonstige wichtige Unternehmen nur bei Neu- oder Vollmond beginnen. Wenn man aber den Neu- bzw. Vollmond am Abend festgestellt hatte, war es eben ein „Montag“ (Montag). Der nächste Tag, an dem man sich aufs Pferd setzen konnte, was ja bei Reitervölkern der Anfang eines jeden wichtigen Unternehmens zu sein pflegte, war dann eben ein Dienstag. Und in der Tat heißt der Dienstag heute noch baschkirisch *otlangan kün*, tschuwassisch *etlarñi gon*, tscheremissisch *kuškožmo* und wotjakisch *pukšon nunal*, eigentlich „der Tag, an dem man hinausreitet“. — Daß die alten Preußen ein Reitervolk waren, ist sattsam bekannt. Peter von Dusburg berichtet 1326 in seinem „Chronicon terrae Prussiae“, daß sie Stutenmilch trinken, womit bestens übereinstimmt, daß uns im Elbinger Vokabular ausgerechnet das altpreußische Wort für ‘Stutenmilch’ (*Kobilmilch Aswinan*) überliefert ist. Um die Mitte des 16. Jhs. berichtet Meletius (Erleutertes Preußen V 717) von den Sudauern, die höchstwahrscheinlich auch zu den Preußen gehörten, daß sie Wettrennen um einen auf einen Pfahl gelegten Schilling veranstalteten. Ähnliches wird schon im 9. Jh. über die baltischen *Esti* erzählt, vgl. Gerullis 1924, 336. — Daß vor einer Reiterexpedition Pferde und Mannschaft besonders gut gepflegt werden müssen, weiß jeder gediente Soldat. — Alle diese Tatsachen sprechen dafür, daß Mikkola das Richtige getroffen hat und *wissaseydis* als „Tag des großen Mittagmahles“ ein Überrest des vorchristlichen Kalenders ist. Indirekt wird dadurch auch die Deutung von *sawayte* aus *sa + wait(iāt)* ~ altruss. *свѣтъ* gestützt, denn auch dieses letztere wäre dann ein Überrest eines noch vorchristlichen, auf die Zeit des „lunaren“ Kalenders zurückgehenden Brauches, allwöchentlich eine Dorfversammlung abzuhalten.

Abkürzungen :

- Benveniste 1932 = E. Benveniste, Notes d'étymologie prussienne (Studi Baltici II, 1932, 78 — 83)
- Berneker 1930 = E. Berneker, Altpreußisches (Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen LVII, 1930, 248 — 250)

- Brückner 1898** = A. Brückner, Preussisch und Polnisch (Archiv für slavische Philologie XX, 1898, 481–515)
- Brückner 1911** = A. Brückner, Altpreußisches (Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen XLIV, 1911, 332–335)
- Endzelīns 1943** = J. Endzelīns, Senprūšu valoda (Rīgā, 1943)
- Fraenkel 1932** = Ernst Fraenkel, Indogermanisches Jahrbuch XVI, 1932, 317
- Fraenkel 1965** = Ernst Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch (Heidelberg 1955–1965)
- Gerullis 1924** = Georg Gerullis, Baltische Völker (Eberts Reallexikon der Vorgeschichte I, Berlin 1924)
- Kalima 1955** = Jalo Kalima, Die slavischen Lehnwörter im Ostseefinnischen (Berlin 1955)
- Kiparsky 1934** = V. Kiparsky, Die gemeinslavischen Lehnwörter aus dem Germanischen (Helsinki 1934)
- Mažiulis 1966** = Prūsų kalbos paminklai, parengė Vytautas Mažiulis (Vilnius 1966)
- Mikkola 1933** = J. J. Mikkola, Zur Erklärung einiger baltischen Wörter (Studi Baltici III, 1933, 131–133)
- Milewski 1947** = Tadeusz Milewski, Stosunki językowe polskopruskie (Slavia Occidentalis XVIII, 1947, 21–84 + I–XII)
- Nesselmann 1869** = Kritische Bemerkungen über das deutsch-preußische Vocabular des Codex Neumannianus von G. H. F. Nesselmann (Altpreußische Monatschrift VI, 1869, 315–326)
- Nesselmann 1873** = G. H. F. Nesselmann, Thesaurus linguae prussicae (Berlin 1873)
- Schmalstieg 1959** = W. R. Schmalstieg, The Alternation e/a in Old Prussian: a Phonemic Interpretation (Annali dell'Istituto Universitario Orientale, Napoli 1959, 191–195)
- Schmidt 1874** = Johannes Schmidt, Rezension in der Jenaer Literaturzeitung 1874, 505–508.
- Schwyzler 1935** = E. Schwyzler, Altes und Neues zu (hebr.-) griech. σαββατα, (griech.-) lat. *sabbata* usw. (Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen LXII, 1935, 1–17)
- Vilkuna 1957–1958** = Kustaa Vilkuna, Zur ältesten Geschichte der Woche (Folk-liv XXI – XXII, 1957–1958, 197–215)